

und Georges Bernanos. Auch Ignatius von Loyola und Theresia von Lisieux haben ihren Platz. Sie sind aus der großen Zahl derer angeführt, mit denen B. als Deuter ins Gespräch tritt oder die er als Übersetzer zum Sprechen bringt. Vergegenwärtigt wird auch die kath. Zusammenschau B.s: Da zeigt sich der systematische Theologe als Vf. einer theol. Ästhetik, „Herrlichkeit“, die er im Werk „Theodramatik“ weiterführt, wo er das Handeln Gottes am und mit dem Menschen darstellt. Die Erwähnung einer geplanten „Theologischen Logik“ rundet das Porträt B.s und schließt die Einführung. Damit ist der Fundus umschrieben, aus dem ein großer Teil der Texte stammt. Es ist zu begrüßen, daß auch die eine oder andere Stelle eines nur schwer zu erreichbaren Zeitschriftenaufsatzes oder Zeitungsartikels aufgenommen wurde. Jedenfalls nützten die Hg. die Fülle des Vorhandenen durch eine breite Auswahl und ordneten 120 Textbeispiele innerhalb der großen Themen: Der Mensch – Gott – Die Kirche – Das Leben im Glauben – Die Vollendung. Wer B. noch nicht gut kennen sollte, wird in diesem Lesebuch bald jenes Anliegen verspüren, das aktuell ist, ohne plausibel zu sein. Er wird dieses Buch als eine Art Katechismus, zur Hinführung und Unterweisung im Glauben, weiterempfehlen.

Seckau

Benedikt Schleicher

ZVĚŘINA JOSEF, *Ich habe mich entschieden*. Mut zum Glauben. (160.) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 19.80.

Jeder im Westen tut sich schwer, das Glaubenszeugnis eines „Märtyrers“ der Kirche des Schweigens zu rezensieren. Ein solches Zeugnis ist dieses Buch des tschechischen Theologen und Mitunterzeichners der Charta 77, der selbst seit 1950 rund 14 Jahre in Gefängnissen verbrachte. Dankbar ist man für die beiden Vorworte, die Leben und Werk des Autors, aber auch die Situation der Kirche in der ČSSR etwas näherbringen. „Wir lieben den Menschen, den wirklichen Menschen, wie er ist, klein und zugleich groß in dieser Zeit und im Hinblick auf die Ewigkeit“ (23). Dieser Einsatz für die volle Würde des Menschen steht hinter allen ursprünglich für das kath. Prager Wochenblatt bestimmten Beiträgen, die von Predigtskizzen und Briefen bis zu theol. Essays reichen. Immer wieder steht dahinter der Ruf nach der von Gott geschenkten Freiheit gegen Unterdrückung und falsche Kompromisse, die Forderung nach Verwirklichung von Freundschaft und Brüderlichkeit, zumal unter den Christen. „Der Mut, Kirche zu sein“ (39–74), wird sich deshalb vor allem auch in der Gestaltung der bestehenden menschl. Beziehungen, im gemeinschaftsstiftenden Charakter der Kirche und in deren Beitrag für das Heil der Menschen und der Welt auswirken. Trotz der Sünde inmitten der Kirche und trotz der Erfahrung der Torheit des Kreuzes als Wesen des Christentums erscheint die feste Überzeugung von der Kirche als dem allumfassenden Heilssakrament. Es fehlt nicht an

Mut, auch an die Bischöfe anlässlich der Synode 1974 ernste Worte zu richten; die konkreten Vorschläge sind in Diagnose und Therapie lange noch nicht überholt.

Verschiedene Beiträge befassen sich mit dem Bischofsamt und dessen Aufgabe heute, mit dem Priestertum und dem Ordensstand. Die Bedrängnis der verfolgten Kirche läßt das Wesentliche des Priestertums deutlich hervortreten, zeigt aber auch die Notwendigkeit echter Freundschaft unter Priestern auf. Vf. weiß, daß im Westen die Fülle der Literatur über Orden nicht über die in Auflösung befindliche Lebenspraxis hinwegtäuschen kann; er weiß auch um die Schwierigkeiten der Orden im Osten, aber zugleich, daß sie Salz der sozialistisch-materialistischen Gesellschaft sind und „ihre Treue, ihre Beharrlichkeit und ihre Zuverlässigkeit . . . zu den großen geistigen Energien der Kirche“ (109) gehören. Geistliche Besinnung über Ohnmacht, Schmerz, Armut, Buße, Freude, Brüderlichkeit, Schwesternschaft und geistige Mutterschaft schließen den weiten Bogen dieses Zeugnisses, dessen existentiellem Anspruch sich der Leser nicht entziehen kann.

Der Autor will „den Geist der Liebe, der uns gegeben worden ist, über eine Welt hinauchen, in welcher der Staatsatheismus zu der reaktionärsten Ideologie geworden ist“ (62). So ist das Buch ein Plädoyer für „das Leben, das volle Leben . . . die Freiheit und die Wahrheit, die Gerechtigkeit, eine rechte Behandlung der Gläubigen“ (70). Von der Hoffnung getragen, daß Hunger und Durst darnach wachsen werden, und überzeugt, daß der Gott Jesu „der Gott der Menschen und für den Menschen“ (71) ist, legt der Autor ein gesundes christliches Selbstbewußtsein an den Tag, wie es uns verbürgerlichten Christen des Westens mit unserem eigenartigen christlichen Minderwertigkeitskomplex zu wünschen wäre. Die Lektüre ist deshalb allen Gläubigen, besonders Priestern und Ordensleuten, eine gesunde Herausforderung.

Linz

Walter Wimmer

LÉGAUT MARCEL, *Summe meines Lebens*. Innerlichkeit und Engagement. (Gestalten und Programme, Bd. 6) (213.) Lahn-V., Limburg 1980. Ppb. DM 24.80.

L. ist inzwischen über 80 Jahre alt geworden, seit fast 40 Jahren lebt er als Bauer in den südfranzösischen Voralpen. Seine Bücher haben mehrere Auflagen erlebt und ihn über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt gemacht. „Die Summe meines Lebens“ baut auf seinen früheren Büchern auf. In 3 Themenkreisen (Innerlichkeit, Gebet, Abendmahl) soll zu einer Einheit zusammengefaßt und weitergeführt werden, was schon früher an verschiedenen Stellen gesagt wurde.

Dieses letzte Buch von L. ist gewiß kein leichtes Buch. In komprimierter Form greift L. die Gedanken, die ihn offenbar seit Jahrzehnten beschäftigen, wieder auf. Es sind zugleich die uralten Fragen eines jeden, der sich auf Glaube und